

HENRI CAZELLES · PARIS

JOHANNES

Ein Sohn des Zebedäus, «Priester» und Apostel

Es ist nicht die Absicht dieses Aufsatzes, den Fragenkomplex um «Johannes, den Sohn des Zebedäus», in seiner Gesamtheit zu behandeln; vielmehr sollen bestimmte Gegebenheiten der sozialen Strukturen im alten Israel aufgegriffen werden, die zur Lösung der Fragen um Johannes beitragen können.

Die These, dass es sich bei diesem Jünger nicht um Johannes, den Sohn des Zebedäus, einen Fischer aus Galiläa, handeln könne, sondern dass er ein Priester aus Jerusalem gewesen sei, wurde von J. Colson in seiner Studie *Das Geheimnis des Jüngers, den Jesus liebte* erneut aufgegriffen, untersucht und zusammengefasst¹. In zwei weiteren Aufsätzen neueren Datums, die in der *Revue biblique* veröffentlicht wurden, wird die gleiche Auffassung mit Nachdruck vertreten. J. Winandy (in «Der Jünger, den Jesus liebte; Für eine umfassendere Sicht des Problems»²) und P.E. Boismard (in «Der Jünger, den Jesus liebte, nach Joh 21,1ff und 1,35ff»³) gelangen gleichermaßen zu der Schlussfolgerung, dass dieser Jünger in Wahrheit ein Jerusalemer Priester sei.

Tatsächlich hat dieser Jünger, der «ein Bekannter des Hohepriesters» ist (Joh 18,16), freien Zugang zum hohepriesterlichen Palast. Der Verfasser des Evangeliums geht davon aus, dass er über die Unterredungen zwischen den Pharisäern ebenso auf dem Laufenden ist wie über die Gespräche und Zwiegespräche Jesu in Jerusalem, von welchen er ganz genau weiß, wo sie stattfinden. Mehr noch: in einem Schreiben an Papst Viktor sagt Polykrates von Ephesus: «Da war auch Johannes, der an der Brust des Heilands ruhte; als *iereus* trug er die goldene Rosette (das *petalon*)». Bei dieser goldenen Rosette handelt es sich um das hebräische *tsits*, das der Hohepriester auf der Stirn trug (Ex 28,36). Nun hält zwar niemand diesen Johannes für einen Hohepriester, und in den rabbinischen Schriften gibt es auch keinen Hinweis darauf, dass auch andere Priester dieses Siegel getragen hätten⁴. Aber sowohl der Hohepriester als auch die sadduzäische Priesterschaft verschwanden im Jahre 70 nach der Zerstörung des Tempels. Polykrates selbst schreibt aus Ephesus, wo es bis zum

HENRI CAZELLES, Mitglied der Priestergemeinschaft von St. Sulpice, nach Abschluss seines Studiums der Rechts- und Staatswissenschaften hat er sich der Theologie zugewandt, vor allem dem Alten Testament und den vorderorientalischen Kulturen der Antike und ihren Sprachen. Er lehrte Altes Testament u.a. am Institut Catholique. Herausgeber der Jerusalemer Bibel, Mitarbeiter am Päpstlichen Bibelwerk. Ehrendoktor der Universität Bonn. — Die Übersetzung des Beitrags besorgte Erika Grün.

Beginn des 2. Jahrhunderts noch *essenische* Priester orientalischer Abstammung⁵ gab, von welchen dieser Priester und Jünger Jesu Christi sich deutlich unterscheiden musste. In diesem asiatischen Umfeld gab es zudem auch Täufer (Apg 18,25) die zu Mandäern wurden, sowie eine Gruppe von Anhängern von «Speise und Trank, und [von] Festen, ob Neumond oder Sabbat» (Kol 2,16), die sehr an Qumran erinnern. Zu dieser Umgebung hielt der Lieblingsjünger Jesu zwar Beziehungen aufrecht, doch identifizierte er sich nicht mit ihr. Eben jenes Mahl, während dessen dieser Jünger an Jesu Brust ruhte, fand an einem Orte statt, der sich aller Wahrscheinlichkeit nach in einem von Essenern bewohnten Teil der Stadt befand, unweit der «Pforte der Essener»⁶ und ganz in der Nähe eines Friedhofs, der Analogien zu dem Friedhof von Qumran aufweist⁷. Es ist bekannt, dass Qumran, dieser «Spross Aarons», dem Priestertum sehr ergeben war, und dass das gemeinsam eingenommene Mahl in dieser Gemeinde eine wichtige Rolle spielte. So ist es auch durchaus wahrscheinlich, dass ein Priester Jesus heimlich im oberen Raum seines Hauses am Rande der Stadtmauer empfangen hat. Nach jüdischem Brauch⁸ saß er, oder sein erstgeborener Sohn, zur Rechten des Gastes, das Haupt an dessen Brust gelehnt. Die Texte des Evangelisten über den Lieblingsjünger Jesu sind fest in Jerusalem verankert (13,23; 19,24-27; 20,2; 21,7.20).

Dieser Johannes ist auch nicht identisch mit jenem unbekanntem Jünger, der so oft als «der andere Jünger» bezeichnet wird⁹ und welchem wir bereits in Galiläa begegnen (1,35.40). Man darf die Bedeutung Galiläas im vierten Evangelium nicht unterschätzen. Es wird insgesamt fünfzehnmal genannt, während Jerusalem selbst nur zwölfmal erwähnt wird. Wenn Jesus «nach Jerusalem hinaufzieht» (2,13; 5,1) oder sich daselbst zu einem Fest aufhält (2,23; 7,2; 10,22), dann sind er und seine Jünger entweder gerade von Galiläa gekommen (1,45; 2,11; 7,1;), oder sie kehren gerade dahin zurück (4,3,43; 6,17; 21,1). Der Evangelist ist vertraut mit der Topographie Galiläas, er weiß, wie anstrengend es ist, Samarien von Judäa her zu durchqueren (4,6), und wie lange man braucht, um von Kana nach Kafarnaum hinabzusteigen (4,53), er kennt Kana und dessen «Reinigungen» in jenem Sahel-el-Battof am Fuße des Keft-Kenna, wo (wie mir Pater Benoit sagte) Pater Abel zahlreiche mandäische Ortsbezeichnungen entdeckt hatte; er weiß Bescheid über den Gang auf dem Wasser (6,16-24) und über die Söhne des Zebedäus und die anderen, die am See von Tiberias fischten (21,2). «Die zahlreichen *halakot* und *haggadôt* in den beiden Talmuds, Babli und Yerushalmi, wie auch in mehreren Midrashim, die sich auf Fische und das Fischen beziehen, sind ein Zeichen dafür, dass die Fischerei zur Zeit des zweiten Tempels und des Talmuds ein ganz wichtiger Wirtschaftszweig war. Josephus spricht wiederholt von Juden, die sich mit Fischerei ihren Lebensunterhalt verdienen, wie auch von einer ganzen Flotte von Fischerbooten (*vessels*) auf dem See von Galiläa»¹⁰. Zebedäus selbst ist kein einfacher Fischer. Er beschäftigt Tagelöhner (Mk 1,20), und zwar gleich mehrere, weshalb es auch seinen Söhnen möglich ist, ihn zu verlassen. Sie, nicht ihr Vater, sind diejenigen, die im Boot ihre Netze herrichten (Mt 4,21). Dass Jakobus und Johannes ausdrücklich als die Söhne des Zebedäus bezeichnet werden¹¹ und zwar selbst in diesem vierten Evangelium (Joh 21,2) – wo Zebedäus, anders als die Zwölf, an keiner andern Stelle erwähnt wird – weist darauf hin, dass Zebedäus eine Persönlichkeit darstellte, während seinen jungen und stürmischen Söhnen, diesen «Donnersöhnen» (Winandy), von Jesus

«eine Abfuhr erteilt wurde» (Lk 9,55). Selbst von der «Mutter der Zebedäussöhne» wird mehrfach gesprochen (Mt 20,20; 27,56).

Der Name Zebedäus (oder auch Sebadja, Sabbud, Sabdy, Sabdiel, Sabdjahu) wurde zur Zeit des zweiten Tempels und danach von Personen getragen, die auf die eine oder andere Weise bedeutend waren, denn es gab auch Amoraïm dieses Namens¹². In den beiden Büchern der Chronik und in den Büchern Esra und Nehemia begegnet man diesem Namen immer wieder: es gibt da einen Verwalter des königlichen Besitzes (1 Chr 27,27), Familienoberhäupter aus den Reihen der Heimkehrer (Esra 8, 8.14), Leviten (Neh 11,17; 1 Chr 26,2; 2 Chr 17,8), Priester (Esra 10,20, 27.33.43), einen Vorsteher (*pāqîd*) (Neh 11,14)¹³. War Zebedäus also ein Priester, wie jener Johannes von Ephesus?

Dem Chronisten zufolge (4. bis 3. vorchristliches Jahrhundert) war die Priesterschaft in 24 Dienstklassen eingeteilt (1 Chr 24,7-18), wobei die Zugehörigkeit zu diesen Klassen erblich war. Josephus berichtet (in Ant VII, 14,7), dass diese Art der Organisation schon vor seiner Zeit bestanden habe («bis auf den heutigen Tag»); ein Widerhall davon findet sich auch in den Talmuds (Bb Sukkah V, 78; Tamîd V, 1-2) und in der Tôsefta (Sukkah iv, 25)¹⁴. Diese Priesterklassen versahen ihren liturgischen Dienst im Tempel turnusmäßig zweimal im Jahr; er dauerte dann jeweils eine Woche, was von einem Qumram-Text, den *mishmarôt*, bestätigt wird¹⁵. Nach Beendigung dieses liturgischen Dienstes verließ der Priester Jerusalem und kehrte in sein Land zurück, was am Beispiel des Priesters Zacharias, der zur Priesterklasse Abija gehörte, nachgewiesen werden kann (Lk 1,5). Wie die Tage seines Dienstes im Tempel zu Ende sind, kehrt er heim in seine Stadt im Bergland von Judäa (1,39-40.65), wo er seinen Lebensunterhalt verdient. Der Priester Zacharias wohnt also nicht in Jerusalem. Lediglich der Hohepriester und die hohen Würdenträger haben ihren Palast in der Hauptstadt (Jehojarib, die erste Dienstklasse). Zebedäus kann also sehr wohl ein Priester sein, gleichzeitig aber auch sein Besitztum in Galiläa haben, wobei die Fischerei am See ihm hilft, seinen Lebensunterhalt zu bestreiten. Er hatte wohl nur ein Absteigequartier neben oder in jenem von Essenern bewohnten Stadtteil von Jerusalem; er war nicht anwesend beim Abendmahl, wo er den Platz des Lieblingsjüngers eingenommen hätte. Anlässlich der Festtage konnte er wie die Andern nach Jerusalem kommen und im Hauptquartier wohnen, wobei er das obere Zimmer Jesus und den Zwölfen überließ. Aber es ist undenkbar, dass alle 24 Priesterklassen ständig in der Hauptstadt gelebt haben sollen.

Eine in Cäsarea ausgegrabene Inschrift¹⁶ gibt mit Genauigkeit die Ortschaften an, in welchen die 24 Priesterklassen in der Provinz wohnten. So lebte die Klasse der Hapis in Nazaret, was aus der ältesten archäologischen Erwähnung des Ortes hervorgeht. Wir befinden uns in Galiläa¹⁷, in der Nähe der Ortschaften Kafarnaum und Bethsaida, wo die Söhne des Zebedäus zusammen mit Simon und Petrus dem Fischfang nachgehen. Es ist aber wenig wahrscheinlich, dass diese «Verpflanzung» nach Galiläa das Ergebnis der nach dem Aufstand von Bar-Kosba erfolgten Vertreibung der Juden aus Judäa sein sollte. Dem Chronisten waren nach der Heimkehr lediglich 4 Priesterklassen bekannt¹⁸; zur Zeit des Nehemia waren es nur drei. Jedaja allein versieht den Dienst im Tempel (Neh 11,10-12), die übrigen Priester «wohnten in den andern Städten Judas, jeder auf seinem Besitztum» (id., Vers 20), wie auch die Israeliten, von welchen nur jeder Zehnte sich in Jerusalem niederließ (id., Vers 1).

Auch der Zacharias aus dem Lukas-Evangelium befindet sich in Juda. Die Existenz zweier mit Inschriften der *mishmarôt* versehener Stelen, die eine in Cäsarea und die andere, die sich in einem wesentlich schlechteren Zustand befindet, in Askalon¹⁹, ist viel leichter zu erklären, wenn man davon ausgeht, dass es auch an der Küste, wo diese «Besitztümer» lagen, Priester gegeben hat. Warum hätten sie sich denn sonst in eine Gegend begeben, die nach dem Jahr 70 und nach den Massakern von Cäsarea für die Juden höchst unwirtlich war?

Somit steht der Gleichsetzung des Johannes, des Sohnes des Zebedäus, mit dem Priester Johannes von Ephesus keinerlei Hindernis im Wege. Das Zeugnis des Irenäus hinsichtlich Polykarps behält auch weiterhin seine Gültigkeit; dieser hatte ja den Jünger Johannes gehört, der an der Brust des Herrn geruht und sich auch in Ephesus aufgehalten hatte. Das Gleiche gilt auch für das Zeugnis des Papias von Hieropolis (etwa um das Jahr 125), der an der Seite des Johannes, des Jüngers Jesu, Nachforschungen anstellte.

Nun unterscheidet Papias aber zwei «Johannes», die alle beide Jünger des Herrn sind; aber nur einer von ihnen wird als «Ältester» bezeichnet. Diese «Dualität» entspricht der Dualität des Schlusswortes des Johannes-Evangeliums; die zweite Fassung (Joh 21,24) stammt von dem Jünger oder Schüler eines Verfassers des Evangeliums. Er verbürgt sich für die Wahrheit dessen, was der erste Verfasser bezeugt, dem auch das erste Schlusswort zuzuschreiben ist (Joh 20,30). Dieser zweite Herausgeber setzt den Jünger, den Jesus liebte, mit dem anonymen Jünger gleich (21,7; vgl. auch 2)²⁰ und weiß auch, dass dieser verstorben ist, aber erst nach einem langen Leben²¹. Weitere Spuren dieser Dualität ziehen sich durch das ganze Evangelium²². Im Unterschied zu dem ersten Brief des Johannes, in welchem der Briefschreiber sich selbst als Augenzeugen darstellt, stellt sich der «Alte» oder «Älteste» des 2. und 3. Johannesbriefes nicht mehr als solcher dar. Wenn Papias einen Unterschied macht zwischen dem Apostel Johannes, der als einer der Zwölf, und dem «Ältesten», der mit Aristion zitiert wird, so ist das sicherlich aufschlussreich, zumal es ja – laut Denys von Alexandria – in Ephesus zwei unterschiedliche Gräber von zwei Männern namens «Johannes» gab. Beide aber werden «Jünger» genannt. Sie müssen einander auch sehr nahe gestanden haben.

Überraschend ist natürlich, dass Ignatius von Antiochien hinsichtlich des Aufenthalts Johannes' in Ephesus schweigt, als er über die dem Paulus zuteil gewordenen «Offenbarungen» spricht (Eph XII,2)²³.

Gleichwohl darf man nicht vergessen, dass die Priesterschaft von Jerusalem ja der große Gegner der Christen war, und zwar sowohl in dem Prozess, der Jesus Christus gemacht wurde, als auch schon zu Beginn seiner Predigten in Jerusalem, und nicht zuletzt unter Nero²⁴, als die Christen schon nicht mehr als eine jüdische Gruppierung angesehen wurden. Das Schweigen des Ignatius lässt sich auf die gleiche Weise erklären wie das Schweigen über das Priestertum des Zebedäus und wie der Schleier des Geheimnisses, der über die Namen des anonymen Jüngers und des Lieblingsjüngers gebreitet wird. Zur Zeit des Polykarp mochte das Wort «Priester» noch ein Ehrentitel sein. Am Ende des ersten und zu Beginn des zweiten Jahrhunderts war es das jedenfalls nicht mehr, nicht einmal in der jüdischen Welt nach dem Untergang des sadduzäischen Priestertums infolge der Zerstörung des Tempels.

Abkürzungen

Atiqôt, Jerusalem

BAR: Biblical Archaeological Review, Washington DC

DBS: Dictionnaire de la Bible, Ergänzungsband, Paris

IEJ: Israel Exploration Journal, Jerusalem

RB: Revue Biblique, Paris

TWAT: Theologisches Wörterbuch zum Alten Testament, Stuttgart.

ANMERKUNGEN

¹ *L'énigme du disciple que Jésus aimait*, Beauchesne, Paris, 1968

² *Le disciple que Jésus aimait; pour une vision élargie du problème*, RB, 105, 1998, S. 70–75. Siehe das Verzeichnis der Abkürzungen weiter oben.

³ *Le disciple que Jésus aimait d'après Jn 21,1ss et 1,35ss*, RB, 105, 1998, S. 76–80.

⁴ M. JASTROW, *A Dictionary of the Targums, the Talmuds Babli and Yerushalmi and the Midrashic Literature* New York/Berlin/London, 1926, Spalte 1279. Siehe auch G. STEINS, in TWAT VI, 1029–1034.

⁵ CH. PICARD, *Ephèse et Claros*, Paris 1922, S. 190–197. Die Mönche dieser Gemeinschaft pflegten die rituelle Reinheit und das gemeinsame Mahl; sie enthielten sich des Bades in der Öffentlichkeit.

⁶ B. PIXNER, *Jerusalem's Essene Gateway – Where the Community lived in Jesus' Time*, BAR 22, März 1997, S. 22–31.64.

⁷ BOAZ ZISSU, *Odd Tombs out. Has Jerusalem's cemetery been found?* BAR 24, 1999, S. 50–55.62.

⁸ H. STRACK, P. BILLERBECK, *Kommentar zum NT aus Talmud und Midrash*. München 1928, 2, zu Joh. 13,23; 4,2, Exkurs S. 61–9, Fußnote a).

⁹ M. GOGUEL, *Introduction au Nouveau Testament*, 2, Paris 1922/3. Dieser Autor hat erkannt, dass es wichtig ist, die Textstellen, an welchen der unbekannte Jünger erwähnt wird (S.323–331), von denjenigen Stellen zu unterscheiden, an welchen der Lieblingsjünger Jesu erscheint (S.331–354).

¹⁰ *Encyclopedia Judaica*, Jerusalem, 1971, 6, Spalte 1326–8.

¹¹ Mk 1,16–20; Mt 4,18–21; Lk 5,1–11. Bei Markus und bei Matthäus wird Jakobus vor Johannes genannt und wird als der Sohn des Zebedäus (im Singular) bezeichnet, um ihn von Jakobus, dem Sohn des Alphäus, zu unterscheiden. Jakobus, der Bruder des Johannes, wird im 4. Evangelium nicht bei seinem Namen genannt. Sein Vorrang vor Johannes in den synoptischen Evangelien kann vielleicht durch sein Martyrium im Jahr 45 erklärt werden, das somit vor dem Tode oder dem Martyrium des Johannes stattfand.

¹² Belege hierzu in M. JASTROW, *op.cit.*, Artikel *Zbd*; ebenso Bb Zeb 28b; Yer, Ber 3,6. In Beinhäusern (R. MOTTE, in DSB VI, Spalte 940–8) und Inschriften werden die Titel des Verstorbenen nur selten angegeben, nicht einmal im Falle des sogenannten «Kaiphäs-Grabes» (Zvi Greenhut & Rony Reich, *The Caiaphas Tomb in North Talpiôt, Jerusalem*, Atiqôt, 21, 1992 S. 63–71; 72–77), aber gelegentlich erscheint dort das Wort «Priester», wie zum Beispiel im Fall der Yehohanan, der Enkelin des Hohepriesters Theophilus (D. Barag und D. Flusser, *The Ossuary of Yehohanan, Enkelin des Hohepriesters Theophilus*, IEJ 36, 1986, S.39–44). Siehe auch E. PUECH, *Inscriptions funéraires palestiniennes – Tombeau de Jason et ossuaires* RB, 90, 1983, S.481–533, mit einem Index der Eigennamen, S.529–533. A. KLONER, *A Tomb with inscribed Ossuaries in East Talpiôt, Jerusalem*, Atiqôt 29, 1996, sowie weitere Berichte über Ausgrabungen in Atiqôt.

¹³ In der Gemeinde von Qumram entspricht dieser Titel dem eines griechischen Bischofs.

¹⁴ Siehe auch die Fußnote von Th. REINACH in seiner Übersetzung der *Antiquités juives* 2, Paris 1926, S. 153. Weitere Belege in *Encyclopedia Judaica* 12,90.

¹⁵ Dabei handelt es sich um einen von C. MILIK identifizierten Text, der von Sh. TALMON zitiert, übersetzt und kommentiert wurde in *A calendrical Document from Qumram Cave 4 (mishmarôt) D 4Q 325*, in dem Band «Solving Riddles and Untying Knots», Studies J. Greenfield, Winona Lake 1995, S. 327-344. Diese Regelung war nicht unproblematisch für die Sekte, die ja dem priesterlichen Kalender anhing. Siehe hierzu auch 4Q 320 und 321.

¹⁶ M. AVI-YONAH, *A List of Priestly Courses from Caesarea*, IEJ 12, 19662, S. 137-9; ERETS ISRAEL 7, 1967, S. 24-27. Ed. P. Vermès, *The History of the Jewish People in the Age of Jesus Christ*, (der Neue Schürer, von G. Vermès, F. Millar, M. Beck, Edinburgh, 1979, II, S. 248 ff.

¹⁷ J. KLEIN, *Beiträge zur Geographie und Geschichte Galiläas*, Leipzig, 1909; siehe auch Ed. Elitzur, *Galilée*, 1967, S. 64-64.

¹⁸ Seltsamerweise, und im Unterschied zu dem, was Josephus in den *Jüdischen Altertümern* und in der *Vita* (1) sagt, waren ihm in seiner Schrift *Contra Apiones* (11,108) nur die vier Klassen aus Esra 2,36-39 bekannt (3 in Neh 11,10-14; 1 Chr 9,10-13). In 1 Chr 24,7 wird Jedaja durch Jojarib ersetzt, der damit in die erste Klasse aufsteigt, die Klasse des Hohepriesters, der bis zur Zeit des zweiten Tempels in Jerusalem bleibt. Den letzten Repräsentanten des asmonäischen Priestertums lässt dann Herodes ertränken. Darauf folgen die Boether ... und andere.

¹⁹ J. B. FREY, *Corpus Inscriptionum Judaicarum* II, Vatikan, 1962, Nr. 962 S. 150.

²⁰ Zu diesem Kapitel des Evangeliums, das viele stilistische Besonderheiten aufweist, siehe auch P. E. BOISMARD, *Le chapitre 21 de Saint Jean. Essai de critique littéraire*, RB, RB, 54, 1947, S. 473-501.

²¹ Philippe DE SIDE, George AMARTÓLOS und einigen Martyrologen zufolge war auch Johannes ein Märtyrer, genau wie Jakobus (siehe Fußnote 11 in diesem Aufsatz), wenn auch nicht unbedingt zur gleichen Zeit (J. COLSON, *op. Cit.* S.83). Dies ist eine der ungeklärten Fragen um die Identität des Mannes, der im Exil auf der Insel Patmos lebte (Offb 1,10). Offb 2,9; 3,9 zufolge sind die Juden «eine Synagoge des Satans». Wie feindselig die Juden den Christen aus Kleinasien gegenüberstanden, wird auch aus dem Martyrium des Polykarp ersichtlich.

²² X. LEON-DUFOUR (*Lecture de l'Évangile de Jean*, IV, Paris 1996, S. 273) verweist diesbezüglich besonders auf die Reden, die Jesus nach dem Abschiedsmahl gehalten hat; diese Reden sind durch das Signal zum Aufbruch in Joh 14,31 von einander getrennt. P. E. BOISMARD identifiziert im IV. Evangelium vier unterschiedliche redaktionelle Schichten und ordnet das 21. Kapitel der Schicht IIB zu (P. E. Boismard-A. Lamouille, *Synopse des quatre Évangiles*, 3. *L'Évangile de Jean* Paris 1977, S. 35-38).

²³ In seiner Darstellung scheint Ignatius nicht Johannes, sondern Paulus (dessen «Offenbarungen» er ja anspricht) zu folgen, da er für den Ausdruck «Fürst dieser Welt» das griechische *toû aionou toutou* anstelle von *toû kosmou toutou* verwendet. Gleichwohl gibt es aber durchaus auch «Johannismen» bei Ignatius (vgl. auch A. LELONG, in «Les Pères apostoliques», Hrsg. Hemmer-Lejay, Paris 1927, S. 133): so zum Beispiel Formulierungen wie «Der Geist, der weiß, woher er kommt und wohin er geht» (Phil 7,1, vgl. Joh 3,8), oder «Der Herr, der nichts tut ohne den Vater» (Magn 7,1 vgl. Joh 5,19...)

²⁴ Durch die Vermittlung der neuen Kaiserin, Poppäa, hatte der Hohepriester Zutritt zum Hof; vgl. auch Der neue Schürer (Fußnote 16 in diesem Aufsatz), I, 470; III, 78-122.